

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerptionsgebühr: für kleine Inzerate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. September d. J. den Professor am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach Ignaz Hajdiga zum Direktor des Staatsgymnasiums in Krainburg allergnädigst zu ernennen geruht.

March et m. p.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Assistenten des hydrographischen Dienstes in Krain, Leo Levicki, zum Assistenten erster Klasse in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Den 7. September 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXV. Stück der rumänischen, das LXXVIII. Stück der polnischen und das XCIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Den 8. September 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. und 8. September 1907 (Nr. 206 und 207) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 19 „Germinal“ vom 30. August 1907.
- Nr. 35 „L'Avvenire del Lavoratore“ vom 29. August 1907, Jahrgang III.
- Nr. 25 „Naše Právo“ vom 30. August 1907.
- Nr. 36 „Monitor“ vom 1. September 1907.
- Nr. 196 „Głos“ vom 28. August 1907.
- Heft 6 „Unverfälschte deutsche Worte“ vom Scheidungs 1907.
- Nr. 200 „Rovnost“ vom 4. September 1907.
- Nr. 199 „Ostrauer Zeitung Tageblatt“ vom 2. September 1907.

Fenilleton.

Beruhigung.

Aus dem Holländischen von M. von Wighel, übersetzt von J. Hepermans.

(Nachdruck verboten.)

Die junge Frau war zu Ende. Sie hatte ihr ganzes Herz ausgeschüttet, hatte von ihren Enttäuschungen gesprochen, von dem niederdrückenden Unfrieden, von all den Widerwärtigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatte.

„So, so, Kind,“ sagte die Gelähmte, und danach herrschte Schweigen im Zimmer; nur durch das halbgeöffnete Fenster drang Lenzesrauschen von draußen in das Zimmer herein.

„Tante, du . . .“, drängte die Stimme der jungen Frau, während es in ihrem Gesicht suchte. „Warum sagst du nichts?“ Du . . . du . . .“ Und wieder kamen Tränen zum Vorschein.

„Du dummes Mädel, du kleines, liebes Kind, komm her! Gib mir deine Hand — und nun küsse mich — mußt nicht so schnell mutlos werden. Lege mir mein Kissen etwas höher — so — danke! Stelle deine Beilchen näher zu mir her, damit ich sie besser sehen kann — nein, Liebling, noch etwas näher!“

Dann nahm die Gelähmte sinnend den Strauß in die Hand, roch daran, stellte ihn wieder hin und sagte: „Setz dich ruhig daher zu mir, aber schau mir nicht so trostlos drein. — So — jetzt ist es wieder ganz wie früher, als du mit deinem Kinderleid zu mir kamst, weißt du noch?“ Und zärtlich streichelte die Kranke die Hand der jungen, schönen Frau.

„Ja!“ faucht die Jüngere, „Leid gibt es zu jeder Zeit. In der Jugend und wenn man älter

Nichtamtlicher Teil.

Der Ausgleich.

Zur Ausgleichsfrage liegen bemerkenswerte Rundgebungen vor.

Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht folgendes Communiqué: „Die ausführliche Information über das Junktim im Ausgleich mit der Bank- und der Quotenfrage, welche ein hiesiges Blatt bei einer mit den Intentionen der ungarischen Regierung wohlvertrauten Persönlichkeit eingeholt hat, wird sicherlich in sämtlichen politischen Kreisen Österreichs den Eindruck höchlichen Befremdens gemacht haben. Die erhaltene Information lautet dahin, daß vom ungarischen Standpunkte aus an einen Zusammenhang des zu finalisierenden Ausgleiches mit der Bank- und Quotenfrage nicht gedacht, ja daß ein Festhalten an solchem Zusammenhang als unstatthaft erklärt wird. Man kann sich die Aufzählung der formalen Schwierigkeiten erlassen, welche die Information in dieser Hinsicht geltend macht, sie sind eben nur ganz formaler Natur und haben deswegen keinen Anspruch auf meritorische Bedeutung. Eine viel deutlichere Sprache spricht die geäußerte Befürchtung, daß im Falle des Beharrens auf der gleichzeitigen Erledigung jener beiden großen und wichtigen Fragen seitens der österreichischen Regierung die langwierige und schwierige Arbeit einer Bilanzierung des Ausgleiches infolge neuer ungarischer Ansprüche vom frischen begonnen werden müßte. Sollte diese Darstellung tatsächlich den ungarischen Standpunkt präzisieren, dann setzen wir derselben die volle Überzeugung entgegen, daß sie eine ganz bestimmte klare österreichische Auffassung sich gegenüber finden werde. Die österreichische Auffassung kennt keinen Ausgleich ohne gleichzeitige Erledigung der Bank- und Quotenfrage, am allerwenigsten einen Ausgleich, nach dessen Bestimmung die Zolleinnahmen zur Bestreitung

wird. Aber als Kind schüttelt man es ab. Aber jetzt . . . jetzt . . .!“

Ein Lächeln, das ihr ganzes Antlitz verklärte und ihm einen unendlich lieblichen Ausdruck verlieh.

„Warum lachst du? — Du machst jetzt ganz das gleiche Gesicht wie früher. O, wie gut erinnere ich mich daran, wenn ich als Kind zu dir kam und dir mein Leid klagte. Aber damals war es etwas anderes als jetzt.“ Die junge Frau wandte sich ab.

„Nicht böse werden, mein Liebling! Komm, sieh mich an,“ und die grauen Augen der Gelähmten blickten die junge Frau mit so viel Liebe an, daß deren Finger die Hand der Kranken unwillkürlich fester umschlossen.

„Höre mich an! Wenn ich dich reden höre, so ist mir manchmal, als seid Ihr Gefunden, die Ihr überall hingehen und Euch bewegen könnt, Kinder, die viel Spielzeug haben und von einem zum anderen laufen und dieses hinwerfen, um nach jenem zu greifen. So spielt Ihr mit dem Leben und mit dem, was es Euch gibt.“

„Das glaubst du nur, weil du hier liegst und . . .“

„Weil ich hier liege und alt bin und mich nicht rühren kann, willst du sagen.“

„Nein, nein, du weißt wohl, daß ich das nicht habe sagen wollen,“ sagte die junge Frau mit innigem Ton.

„Ich weiß, was du sagen willst. Was man nie befehen, das vermißt man nicht, nicht wahr? Dan kennt weder das Glück, noch das Leid aus eigener Erfahrung, nicht wahr? Wie kann ich da über das Elend und das Leid eines jungen Menschenherzens urteilen? Nicht wahr, das wolltest du sagen?“ Die junge Frau nickte.

Und abermals verklärte ein liebliches, strahlendes Lächeln die Züge der Kranken.

der gemeinsamen Ausgaben verwendet werden sollten. Die Auffassung sämtlicher Parteien wird von dieser prinzipiellen Voraussetzung getragen, keine österreichische Regierung wird sie aufgeben dürfen, kein österreichischer Reichsrat einem Ausgleich, der diese Kardinalbedingung nicht erfüllt, seine Zustimmung geben.“

In ähnlichem Sinne äußert sich eine „informierte Persönlichkeit“ in der „Neuen Freien Presse“, welche ihre Betrachtungen über das Junktim im Ausgleich mit der Bank- und Quotenfrage mit der Bemerkung schließt: „Entweder es werden Bank- und Quotenfrage in den Ausgleichsverhandlungen ihre befriedigende Lösung finden, oder man wird sich in Ungarn damit vertraut machen müssen, zuzusehen, wie Österreich daran geht, seine Interessen selbständig zu ordnen.“

Das „Deutsche Volksblatt“ meint, es könne wohl niemand in Budapest ernstlich daran glauben, daß Österreich die Ausschaltung der Bank- und Quotenfrage aus dem Ausgleich zugeben könnte. Für derlei Halbheiten sei heute in Österreich kein Mensch zu haben und Parlament und Regierung werden daran festhalten: Entweder ein die Bank und die Quote umfassender, die österreichischen Interessen wahrer Ausgleich oder gar keiner.

Die „Österr. Volkszeitung“ führt zur Ausgleichsfrage aus, daß es niemals irgend jemand in Österreich eingefallen sei, an die Ausschaltung der Bank- und Quotenfrage aus der übrigen Ausgleichsmaterie zu denken. Das sei magyarische Lüftelei mit allerdings sehr materiellem Untergrunde. Ein Ausgleich, der diese beiden Probleme nicht löst, sei kein definitiver Ausgleich und zu Provisorien haben wir auch nicht die geringste Lust mehr.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt, die Quote sei immer ein Bestandteil des Ausgleichs gewesen. Eine österreichische Regierung, die dem Reichsrat einen Ausgleich ohne Quote darboten würde, müßte weggejagt werden.

„Auch ich war einmal jung, mein Kind, jung wie du. Es ist freilich schon lange her. Ich weiß selbst nicht mehr wie lange, und manchmal ist es mir, als wäre alles, meine ganze Jugend, nur ein Traum gewesen, und ich suche nach der Wirklichkeit. Mir ist dann, als blicke ich zurück nach einer Landschaft voll Sonnenschein und duftenden Blumen, mit einem klaren Himmel darüber. Ja — ich war einmal jung, und dann kam die Krankheit.“ Sie schwieg, und die junge Frau streichelte mit ihren lebenswarmen Fingern die welke Haut der Alten.

„Dann kam die Krankheit,“ wiederholte die Kranke, und wie im Traum verloren starrten ihre Augen in die Vergangenheit. „Langsam kam sie herangeschlichen, langsam und heimtückisch. Niemand wußte wie — niemand konnte sagen woher — niemand begriff, warum sie gekommen. Das war eine schwere, eine dunkle Zeit, mein Kind.“

„Aber,“ sagte die Jüngere, als dächte sie laut, „wie bist du denn so geworden, so . . .?“

„Wie denn?“

„So ruhig und so heiter. So — daß, wenn ich neben dir sitze, alles dunkle heller in mir wird und ich mich wie geborgen fühle.“

„Sieh, mein Kind, es gab eine Zeit, da hatte ich Angst, nicht vor dem Tod — denn er ist Erlösung, wenn das Leben grau und dunkel ist. Aber als meine Lähmung weiter und weiter um sich griff, und man fürchtete, ich werde auch den Gebrauch der Arme und Hände verlieren, da sah ich mich schon darniederliegen, hilflosbedürftiger als ein Kind, nur mit einem Kopf zum denken. Wenn ich an jene Zeit zurückdenke, dann fühle ich, daß ich weiß, was es heißt, in Verzweiflung zu sein.“

„Nein, nein — du sollst nicht weiter erzählen!“ flehte die junge Frau, „du sollst nicht weiter erzählen, du liebe, geliebte, stille Dulderin!“ (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. September.

Aus Klagenfurt wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser hat folgendes Handschreiben erlassen: „Lieber Freiherr von Hein! Mit Befriedigung blicke ich auf die Tage zurück, die ich anlässlich der diesjährigen Manöver wieder in Meinem Herzogtum Kärnten verweilen konnte. In den Orten, welche ich zu berühren die Gelegenheit hatte, und namentlich in der Landeshauptstadt Klagenfurt, wurden Mir durch den herzlichen Empfang neuerlich wohlthuende Beweise alter, angestammter Treue geboten, für welche ich Meinen wärmsten Dank ausspreche. Zu Meiner großen Genugung habe ich hier auf allen Gebieten erfreuliche Fortschritte wahrgenommen. Die Lüchtigkeit der hiesigen Bevölkerung und ihr biederer patriotischer Sinn werden gewiß dieses schöne Land und seine aufblühende Hauptstadt stetigem Gedeihen und wachsender Wohlfahrt zuführen. Alle darauf gerichteten Bestrebungen werden sich stets Meiner wohlwollenden Fürsorge erfreuen. Klagenfurt, 7. September 1907. Franz Josef.“

Wie der „Standard“ erfährt, werden der deutsche Kaiser und die Kaiserin bei ihrem für November in Aussicht genommenen Besuche in England auch die Londoner City besuchen. Die städtischen Körperschaften haben die Absicht, das Kaiserpaar zu einem großen Empfang und Frühstück in der Guildhalle einzuladen.

Aus Rom wird berichtet: Die „Tribuna“ und der „Popolo Romano“ sagen in ihren heutigen Leitartikeln in voller Übereinstimmung, Frankreich müsse ernstlich daran denken, seine Streitkräfte in Marokko zu erhöhen, wenn Leben und Eigentum der europäischen Ansiedler in den Küstentädten vor dem Fanatismus der Mauren wirksam geschützt werden sollen. Die Akte von Algieras in allen Ehren, doch die Konferenz konnte nicht voraussehen, daß die Macht, welcher bei der Durchführung der marokkanischen Polizei und aller dem Schutze der Europäer geltenden Maßregeln die Hauptrolle zukommt, plötzlich in so schwere Bedrängnis geraten würde. Die Umstände erheischen ebenso rasche wie entscheidende Entschlüsse. Die Mächte werden Frankreich nicht hindern, auch Deutschland wird es nicht, denn die deutsche Reichskanzlei habe ja mit Beflissenheit erklären lassen, daß sie der französischen Aktion, solange sie dem Geiste und den Absichten der Konferenz von Algieras entspreche, vorbehaltlos zustimme.

Der englische Kriegsminister Haldane hielt in Abernethy eine Rede, in der er auf die verschiedenen Kritiken antwortete, die man an seiner Verwaltung geübt hatte, namentlich deshalb, weil er bei Lieferungen sich an das Ausland gewendet habe. Der Kriegsminister führte aus, er habe, als

er sein Portefeuille übernahm, bemerkt, daß bei der Vergabung von Lieferungen bestimmte Firmen von der Heeresverwaltung begünstigt würden und daß das Land viel zu teuer bezahlte. Was die Fleischlieferungen für das Heer anlangt, so bekümmere er sich nicht so sehr um die Herkunft desselben, als um seine Beschaffenheit und seinen Preis. Auf diese Weise habe er jährlich eine Ersparnis von 50.000 bis 60.000 Pfund Sterling erzielt. Er habe Hufeisen in Amerika bestellt, weil er fand, daß er hiedurch 15 bis 17 Prozent ersparte und schneller bedient wurde. Er hege keinen größeren Wunsch, als die Lieferungen für die Armee in England ausführen zu lassen, und er hoffe, daß die englischen Fabrikanten preiswertere Anerbietungen machen werden. Die Amerikaner zahlten höhere Löhne als die Engländer und stellten bei Submissionen dennoch niedrigere Preise. — Inbetreff des englisch-russischen Vertrages sagte Haldane, es sei ein wichtiger Vertrag, der soeben geschlossen worden sei. Er hoffe, daß dieser Vertrag endlich die schreckliche Spannung, die seit langen Jahren in Asien besteht, vermindern werde. Der Vertrag sei ein bedeutendes Werk des Ministers für auswärtige Angelegenheiten und der Regierung. Schließlich erklärte Haldane, die Regierung habe, bevor sie einen Appell an das Land richtet, doch ersuchen wollen, soziale Reformen durchzuführen. So habe sie sich vorgenommen, in der nächsten Tagung des Parlamentes die Frage der Altersversorgung der Arbeiter und die Frage der geistigen Getränke zur Sprache zu bringen.

Tagesneuigkeiten.

(Die Wirkung des Schrecks.) In Göttingen war der alte Philosoph Professor N. der unverfälschte Typus eines deutschen Professors mit runder Hornbrille und langen weißen Locken. Er schrieb einmal eine Abhandlung über die Natur des Schrecks. Um die Wirkungen des Schrecks auf das menschliche Gemüt zu erforschen, kam er auf folgenden Einfall: Er versteckte sich unter dem mit einem langen Tischstuche bedeckten Tische. Als nun das Dienstmädchen hereintrat, sprang er mit einem wilden Schrei hervor — und erhielt von der kurz entschlossenen Maid eine schallende Ohrfeige. Die Wirkungen des Schrecks waren also ganz auf Seiten des Herrn Professors.

(Der unfreiwillige Schmuggler.) Ein Leser schreibt der „Zrf. Ztg.“: Der Geld meines Geschichtchens ist ein bekannter Frankfurter Bürger, der oft nach der „Villa Lumiere“ zu reisen pflegte und dabei stets die Gelegenheit wahrnahm, den Schokoladenvorrat liebender Nichten und Freundinnen durch reichliche Einkäufe bei Marquis aufzufrischen. So entstieg er eines Tages in Nobeant frohgemut dem Pariser Expres, in der einen Hand die mit Schokolade

hochgefüllte Reisetasche. Brav trabt er zur Zollrevision und harrt geduldig, bis die Reihe an ihn kommt. Nun muß ich einfügen, daß der gute Herr G. von Natur aus mit sehr freundlichen Gesichtszügen begabt und, ewig lächelnd, die Verkörperung unwandelbarer harmloser Zufriedenheit ist. Der Zollbeamte naht mit der obliquen Amtsmiene und auf die Handtasche unseres Freundes weisend, stellt er an ihn die stereotype Frage: „Was haben Sie da drin?“ — „Lauter Schokolade!“ lautete prompt die Antwort, die freundlich lächelnd gegeben wird. — Wie von der Tarantel gestochen, fährt der Grünrock empor: „Herr . . . ich muß bitten, die Dummheiten zu unterlassen; wir haben hier dafür keine Zeit!“ — Zwei weiße Kreuze fliegen auf die Tasche; und immerfort lächelnd, schreitet unser Freund dem Ausgange zu und freut sich der billigen Schokolade.

(Ei n u n g e w ö h n l i c h e r P a t i e n t.) Die „Kupkoje Slovo“ erzählt, wie Professor Kovalevskij diesertage in einem kaukasischen Kurorte sich vor einem „Expropriator“ rettete. Es war der letzte „Patient“ seiner Sprechstunde. Als er sich dem Professor gegenübergesetzt und dieser ihn in gewohnter Weise gefragt hatte, womit er dienen könne, holte der „Patient“ stillschweigend die schriftliche Forderung von 3000 Rubeln aus der Tasche. Der Professor las den Brief und versicherte nach einigem Hin- und Herreden dem Räuber, daß er ihm das Geld, selbst wenn er es hätte, nicht geben würde. „Wollen wir sehen!“ sagte der Räuber und richtete einen Browning auf den Professor. „Wollen wir sehen!“ antwortete dieser ruhig und richtete gleichfalls seinen Revolver gegen den ungemütlichen „Patienten“. So standen sich die beiden einige Augenblicke gegenüber. Doch dem „Patienten“ schien diese Behandlung ungewohnt, er ließ die Hand sinken, sagte: „Ich tue Ihnen nichts!“ und verließ ungehindert die Wohnung. Der Professor „begleitete“ ihn nicht hinaus. Er hätte es vielleicht getan, wenn sein Revolver geladen gewesen wäre!

(Ei n e r g ö t t l i c h e G e s c h i c h t e v o n d e r N e h r u n g) weiß die „Elb. Ztg.“ zu erzählen. Vor Pillau liegt bei Peise als Fahrzeichen eine Leuchttonne, die wegen ihrer Größe bei der Schifferbevölkerung und in Seglerkreisen unter dem Namen „Peiser Bulle“ bekannt ist. Der Malermeister des Dorfes hat die Tonne anstreichen müssen und reicht seine Rechnung („den Peiser Bullen zweimal mit Elfarbe angestrichen . . . 8 M.“) bei der Hafenaufsicht ein, wo man an dem bekannten Namen keinen Anstoß nimmt und dem Manne das Geld bezahlt. Da aber kommt am Jahresluß von der Oberrechnungskammer an die Hafenaufsicht in Pillau folgende Anfrage: „Hält die Hafenaufsicht in Pillau auf Peise einen Bullen? Und wenn, warum ist dieser Bulle zweimal mit Elfarbe gestrichen?“

(Ei n e n f ö t t l i c h e n S p a ß) gab es jüngst in einem großen Zahnatelier Chicagos. Kam da in die Sprechstunde des vielbeschäftigten Arztes eine

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(63. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nach kurzem Zögern willigte die Alte ein. „Ich weiß ja, daß Sie so großes Interesse an ihnen nehmen. Vielleicht können Sie mir einen Rat geben. Denn ich weiß selbst noch nicht, wie ich's anstellen soll, um zu erfahren, wo mein Sohn gegenwärtig weilt.“

Eckhardts Finger zitterten ein wenig, als sie die von Martha beschriebenen Briefbogen aufnahmen. Hastig und erregt überflog er die Zeilen, die also lauteten:

„Meine liebe, liebe Mama Brake! — So darf ich Sie doch nennen, nicht wahr? Johannes hat Ihnen verraten, wie es zwischen uns geworden. Ach, vielleicht haben Sie schon damals, als ich im Sommer die unversehrlichen Tage in Ihrem lieben Nestlingen zubringen durfte, geahnt, was jetzt zur Gewißheit geworden ist: daß eine tiefe, ernste, heilige Liebe unsere Herzen verbindet. Die nüchternen Buchstaben auf dem Papier sind ja so armselig und vermögen nur wenig mehr zu sagen. Darum hoffe ich, daß es uns recht, recht bald vergönnt — sobald Justus genesen — zu Ihnen zu eilen und uns Ihren Segen zu erbitten. Ich habe weder Vater noch Mutter, und meine ganze Bärtlichkeit soll Ihnen gehören. So hoffe ich, daß es Ihnen nicht sein wird, als ob Ihnen Ihr Sohn durch die Ehe geraubt werde — sondern daß Sie die Empfindung haben, eine Tochter geschenkt bekommen zu haben, die alles aufbieten wird, um Ihnen Ihren Lebensabend recht, recht friedlich zu gestalten.“

„Heute aber schreibe ich selbst in großer Unruhe an Sie.“

„Wie Ihnen Johannes mitgeteilt hat, hatten wir geplant, nach Syères zu übersiedeln. Unsere Abreise

gleich einer Flucht, und ich kann Ihnen nicht schildern, wie aufregend die Stunden waren, die wir gestern nachmittag bis zum Abend verlebten. Basiljev durfte nichts von unseren Reisevorbereitungen erfahren. Heimlich ward gepackt. Nicht einmal den guten Wirtsleuten, Herrn und Frau Winter, und den Dienstmädchen verrietten wir ein Wort von unserem Plan. Es traf sich, daß alle vier außerdem Hause waren, als die beiden Wärter aus dem Hospital kamen, um Justus zur Bahn zu bringen. So gelangten wir unbemerkt aus der Wohnung. Auch Basiljev ließ sich nicht blicken. In meiner furchtbaren Angst davor, daß er im letzten Augenblicke noch dazwischentreten könne, habe ich etwas getan, was mich später doch sehr gereut. Ich wagte es auch gar nicht, Johannes einzuweihen. Als ich gegen Abend Basiljev nämlich den Tee hinausschickte, mischte ich etwas von dem Schlaspulver in das Getränk, wovon auch Justus erhalten hatte. Ich kam mir hernach ganz grausam vor, und ich wollte lieber, es wäre nicht geschehen. Basiljev wird es mir nie verzeihen, daß ich mit Justus mich so heimlich entfernt habe. Aber er würde es ja einfach nicht geduldet haben, daß wir abreisten; oder er wäre uns gefolgt, hätten wir ihm das Ziel unserer Reise verraten. In meiner Unruhe bewog ich Johannes noch in letzter Minute zurückzubleiben, um zunächst alles im Hause zu ordnen und zu erledigen — mit Winters, mit den beiden Mädchen — und sich mit Basiljev auseinanderzusetzen. Heute wollte er uns folgen.“

Nun denken Sie sich aber, liebste Mama Brake, was wir mit unserem Kranken unterwegs auszuhalten hatten. Als er erwachte, und ich ihm sagte, daß wir ihn nach Syères brächten, daß ich mit Johannes übereingekommen sei, ihn dem gefährlichen Einflusse seines Freundes zu entziehen, gab er sich einer solchen Verzweiflung hin, daß ich noch jetzt zittere, wenn ich daran denke. Er fiel uns mehrmals in Ohnmacht und

die Wärter meinten, es sei unmöglich, den Kranken in so desolatem Zustande weiter zu transportieren. Das war einige Stunden vor Genf. Ich telegraphierte also rasch nach Basel an Johannes, der dahin bahnlagernd Nachricht haben wollte, daß wir nicht nach Syères fahren, sondern in Genf bleiben müssen. In meiner Aufregung vergaß ich aber, was mir erst vorhin einfiel, irgend eine Adresse anzugeben. Hier angekommen, fuhr ich mit dem einen Wärter in das Sanatorium des Dr. Mathieu (Villa Monrepos an der Arve). Ich kannte ja niemanden in dieser Stadt und mußte mich auf die Empfehlung der Leute verlassen. Zum Glück war hier Platz, und wir konnten Justus gut unterbringen.

Schwer fällt mir's aber aufs Herz, daß Johannes, wenn er hier eintrifft, nicht wissen wird, wo er mich suchen soll. Da meine ich denn, er wird sich sagen, daß ich doch die erste freie Stunde benützen werde, um Ihnen, unserem Mütterchen, Nachricht zu geben.

Sobald Sie also von ihm eine Zeile erhalten, liebste Mama Brake, telegraphieren Sie ihm sofort, daß ich ihn hier in Monrepos erwarte.

Justus liegt wieder ganz still und erschöpft da. Dr. Mathieu hat sich über ihn noch nicht geäußert. Aber es ist ein Jammer, den unglücklichen, jungen Menschen so ganz niedergebroschen und hilflos zu sehen. Ob es unrecht war, ihn von Basiljev zu trennen? Wäre doch schon Johannes da, um mir zu helfen, auch um mir zu sagen, wie Basiljev unsere Flucht aufgenommen hat. Ich habe Johannes ermächtigt, ihm jetzt zu verraten, daß wir verlobt sind. Basiljev wird da nun doch endlich einsehen, daß er kein Recht besitzt, mich mit seinen Werbungen zu verfolgen, und um Basiljev jede Möglichkeit abzuschneiden, uns zu folgen, haben wir alles vermieden, um unseren Zufluchtsort preiszugeben.

(Fortsetzung folgt.)

feine Dame, die des Englischen mit keiner Silbe mächtig war und sich deshalb absolut nicht verständigen konnte. Zum Glück entsann sich der Arzt, daß einer seiner Assistenten mit seinen Kenntnissen der deutschen Sprache geprahlt hatte, und er ließ diesen rufen. Lange stand der Assistent der Patientin sprachlos gegenüber; endlich faßte er sich ein Herz, ließ die Dame durch eine Handbewegung auf dem Operationsstuhl Platz nehmen und rief ihr mit Ausbietung seiner ganzen Energie den kategorischen Imperativ: „Mach' dein Maul auf!“ zu. Die Patientin soll sich über diese aufmerksame Behandlung sehr gefreut haben.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach in Ziffern.

II.

Ein Kapitel für sich bildet der drei Seiten umfassende Ausweis über das Armenwesen sowie die Übersicht der in der Verwaltung der Stadt stehenden Armenanstalten.

Die geschlossene sowie die offene Armenpflege erforderte im Jahre 1904 einen Gesamtaufwand von 230.448 K. In den beiden städtischen Armenhäusern wurden im Berichtsjahre 92 Personen verpflegt. Die Zahl der Verpflegstage belief sich auf 33.580. Die täglichen Verpflegskosten pro Kopf und Tag betragen 44 Heller. Die Gesamtkosten für die beiden Armenhäuser bezifferten sich auf 131.375 K., das reine Aktivvermögen des Armenfonds auf 1.550.819 K. In offener Armenpflege wurden 1344 Personen mit Geld beteuert; zur Verteilung gelangten: aus dem Armenfonds 64.081 K., aus dem Bürgerhospitalfonds 14.225 Kronen und aus dem Stiftungsfonds 20.767 K., zusammen daher 99.073 K.

Die Einnahmen des Armenfonds beliefen sich im Jahre 1904 auf 240.882 K., und zwar aus dem Stammvermögen 109.760 K., Zuschüsse aus der Gemeindefasse 55.318 K., Stammkapitalsanlage 48.520 Kronen, freiwillige Gaben, Schenkungen und Legate 8046 K., Strafgehalt 7739 K., Ruflicenzen 4552 K., Neujahrseinkaufsfarten 1047 K., Ehemeldzettel 820 K., Radfahrmarken 676 K., refundierte Arzneikosten und Wohltätigkeitsfahrten 1290 K., Steuerstrafgehalt 240 K., Gebühren für öffentliche Vorstellungen 486 K., Bürgerrechtstaxen 200 K., Feilbietungstaxen 82 K. und verschiedene Einnahmen 2106 K. Das Vermögen der Armenanstalten belief sich auf 450.750 K., deren Jahresertragnis auf 17.113 K.

Wie wir dem weiteren Abschnitte über das Unterrichtsweisen entnehmen, bestanden im Schuljahre 1902/1903 in Laibach 7 städtische Schulen mit 73 Lehrkräften, 1544 Schülern und 1236 Schülerinnen, weiters 10 andere Schulen mit 99 Lehrkräften, 509 Schülern und 1371 Schülerinnen. Im schulpflichtigen Alter standen mit Schluß des genannten Schuljahres 2276 Knaben und 2029 Mädchen, demnach zusammen 4305 Kinder. Im Schuljahre 1903/1904 gab es ebenfalls 7 städtische Schulen mit 79 Lehrkräften, 1697 Schülern und 1372 Schülerinnen; ferner 10 andere Schulen mit 102 Lehrkräften, 506 Schülern und 1428 Schülerinnen. Im schulpflichtigen Alter standen am Ende dieses Schuljahres im ganzen 4461 Kinder, und zwar 2410 Knaben und 2051 Mädchen. Im Schuljahre 1902/1903 bestanden in Laibach zwei Staatsobergymnasien mit 44 Lehrkräften und 911 Schülern. Im nächstfolgenden Schuljahr stieg die Zahl der Lehrkräfte auf 48, jene der Schüler fiel auf 903. Die k. k. Oberrealschule in Laibach zählte im Schuljahre 1902/1903 im ganzen 25 Lehrkräfte und 512 Schüler; im Schuljahre 1903/1904 stieg die Zahl der Lehrkräfte auf 28, die der Schüler auf 527. Von der Stadtgemeinde erhaltene Mittelschulen existieren in Laibach nicht. Die verschiedenen Spezialschulen, als Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, gewerbliche Vorbereitungs- und Fortbildungsschulen, Gewerbe- und Handelsschulen zählten im Jahre 1904 insgesamt 186 Lehrkräfte und 2695 Schüler und Schülerinnen. Der Aufwand der Stadtgemeinde für das Unterrichtsweisen bezifferte sich im Jahre 1904 auf 130.748 K., und zwar 40.214 K für Volksschulen, 9083 K für Mittelschulen und 81.451 K für Spezialschulen.

Sehr instruktiv ist der eingehend behandelte Abschnitt über die Konsumverhältnisse und das Marktweisen. An Schlachtvieh wurden im Jahre 1904 aufgetrieben: 4249 Rinder (352 weniger als im Vorjahre), 8141 (— 1217) Rälber, 2338 (— 611) Schafe usw., 2888 (— 248) Lämmer usw., 474 (+ 41) Frischlinge und 9135 (+ 917) Schweine; an frischem Fleisch wurden eingeführt 148.169 Kilogramm, um 4492 Kilogramm weniger als im Jahre 1903. Wie aus den angeführten Ziffern ersichtlich, ist im Berichtsjahre der Fleischkonsum in Laibach bedeutend zurückgegangen. Der Grund hierfür ist zweifellos in der zunehmenden Teuerung zu suchen. Dagegen ist die Zufuhr von Geflügel und Wildpret im Jahre 1904 gestiegen.

Eingeführt wurden 95.721 Stück Geflügel (11.341 mehr als im Vorjahre), 640 (+ 10) Mehe und Gemsen, 3034 (+ 394) Hasen und 712 Stück (+ 160) ausgehakttes Wild; die Zufuhr von Fischen belief sich auf 30.873 Kilogramm, ist somit gegen das Vorjahr um 325 Kilogramm zurückgegangen. An Getränken wurden im Jahre 1904 eingeführt: 280 Hektoliter Rum (um 87 Hektoliter mehr als im Vorjahre), 1559 (— 9) Hektoliter Branntweingeist, 713 (— 52) Hektoliter Branntwein, 18.660 (— 1518) Hektoliter Wein, 5525 (+ 1572) Hektoliter Weinmost, 144 (+ 78) Hektoliter Obstmost, 26.846 (+ 2009) Hektoliter Bier und 1304 (— 363) Hektoliter Essig. Ferner wurden im Jahre 1904 in Laibach eingeführt: 85.104 Kilogramm Butter, 29.475 Kilogramm Talg und Unschlitt, 78.194 Kilogramm Schweinefett und Speck, 114.521 Kilogramm Seife, 63.107 Kilogramm Käse, 4958 Kilogramm Wachs, 189.011 Kilogramm Reis, 5.595.646 Kilogramm Mehl, 89.852 Kilogramm Gemüse, 1.138.975 Kilogramm frisches Obst, 113.867 Kilogramm gedörrtes Obst, 175.389 Kilogramm Lein- und Rüböl, 25.608 Kilogramm Brennöl und 1.935.604 Stück Eier. Die Zufuhr an Brennmaterial belief sich auf 34.359 Kubikmeter hartes und 5027 Kubikmeter weiches Brennholz, 284.104 Kilogramm Holzkohle und 40.783.304 Kilogramm Steinkohle. Hafer wurden 1.186.660 Kilogramm, Heu und Stroh 3.412.202 Kilogramm eingeführt.

Den Tabellen über die Preise der wichtigsten Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände im Kleinhandel ist unter anderem zu entnehmen, daß in Laibach ein Kilogramm Rindfleisch im Jahre 1903 durchschnittlich 1 K 3 h bis 1 K 32 h, im Jahre 1904 hingegen 1 K 16 h bis 1 K 48 h kostete; der Preis des Kalbfleisches ist von 1 K 38 h auf 1 K 50 h gestiegen, während sich der Preis des Schweinefleisches (1 K 40 h) sowie des Hammelfleisches (80 h) auf der gleichen Höhe erhielt. Auch der Preis des Schweinepekcs ist in den beiden Berichtsjahren gleich geblieben. Der Durchschnittspreis des harten Brennholzes stellte sich im Jahre 1904 auf 8 K 90 h pro Meterzentner und ist daher im Vergleiche zum Vorjahre um 1 K 40 h im Preise gestiegen. Der Preis der Steinkohle (2 K 4 h pro Meterzentner) ist in beiden Berichtsjahren gleich geblieben. Der Durchschnittspreis der verschiedenen Mehlgattungen für den Meterzentner stellte sich im Jahre 1904 für Mundmehl auf 32.7 K (im Vergleiche zum Vorjahre mehr 4.7 K), für Semelmehl auf 31.7 (+ 5 K), für Weizmehl auf 28.1 K (+ 4.7 K), für Schwarzmehl auf 19.9 K (+ 2.2 K), für Kornmehl auf 21.6 K (verblieb auf der gleichen Höhe), für Kukuruzmehl auf 18.3 K (— 1.9 K) und für Seidenmehl auf 28.2 K (— 0.1 K). Die Wein- und Bierpreise erhielten sich in beiden Berichtsjahren auf gleicher Höhe. Die Marktordnung für Laibach blieb in den beiden Berichtsjahren unverändert. Die Errichtung einer eigenen, den modernen Anforderungen Rechnung tragenden Markthalle ist bereits beschlossen und wird in nächster Zukunft an deren Realisierung geschritten werden.

Bezüglich des Straßenwesens gibt das Referat der Stadt Laibach Aufschluß über das Flächenmaß der Straßen, Gassen und Plätze, über Neu- und Umpflasterungen, Straßensäuberung usw. Hiernach bedeckten im Jahre 1904 die Straßen, Gassen und Plätze in Laibach 2.405.012 Quadratmeter; hievon waren 55.154 Quadratmeter gepflastert. Die Kosten für die Straßenerhaltung beliefen sich im Berichtsjahre auf 46.192 K., für Neuherstellung von Straßen auf 32.892 K. Die Straßenbespritzung findet durch Schlauchtrommelwagen statt und wurden im Jahre 1904 240.000 Quadratmeter Fläche bespritzt. Der tägliche Wasserbedarf hiezu belief sich auf 14.000 Hektoliter. Die Auslagen für die Bespritzung betrugen im Jahre 1904 4413 K. Zur Straßensäuberung und -Erhaltung dienten 1 Straßenwalze, 10 Kehrichtwagen, 5 Kot- und 30 Schneewagen sowie 7 Schneepflüge. Die Gesamtkosten für die Schneensäuberung beliefen sich im Jahre 1904 auf 4582 K 65 h.

Inbetreff der öffentlichen Gartenanlagen blieben die Verhältnisse in den beiden Berichtsjahren unverändert. Laibach besitzt 10 öffentliche Gartenanlagen; hievon zwei ärarische und acht städtische. Der Flächenraum der ersteren beträgt 42.869, jener der letzteren 101.784 Quadratmeter. Die Tätigkeit auf diesem Gebiete bestand lediglich in der sorgfältigen Instandhaltung der bereits bestehenden Anlagen. Die Länge sämtlicher Alleen beträgt 10.429 Kilometer.

Das städtische Kanalnetz hatte im Jahre 1903 eine Räumungslänge von 24.825, im Jahre 1904 eine solche von 26.940 Meter. Die Anzahl der Senkgruben betrug 1039. Im Jahre 1904 beliefen sich die Kosten für Kanalbauten und deren Erhaltung auf 69.370 K., die Kosten für die Räumung der Senkgruben und Kanäle auf 4800 K.

(Aus der Laibacher Diözese.) Aus Wien wird uns gemeldet: Seine Majestät der Kaiser hat den Pfarrerdekanten in Wippach, Herrn Matthias Erjavec, zum Ehrenomherrn des Kathedral Kapitels in Laibach ernannt.

(Militärisches.) Zu den Ruhestand werden mit 1. Oktober versetzt die Herren: Oberleutnant Josef Poestion (mit Wartegebühr beurlaubt) des Infanterieregiments Nr. 7, als invalid, auch zu jedem Landsturmdienste ungeeignet (Domizil Klagenfurt), und Leutnant Artur Miani (mit Wartegebühr beurlaubt) des Infanterieregiments Nr. 97, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militärverpflegs- und Sanitätsanstalten im Mobilisierungsfalle (Domizil Aquileja).

(Vom Mittelschuldienste.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht den Supplenten am Staatsgymnasium in Reichenberg Gustav Wiesner zum provisorischen Lehrer am Staatsgymnasium in Gottschee ernannt.

(Reifeprüfungen an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt.) Wie man uns mitteilt, werden die schriftlichen Reifeprüfungen an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach im Herbsttermin 1907 in der Zeit vom 23. bis 26. d. M., die Arbeitsprüfungen am 26. d. M. abgehalten werden. Die mündliche Reifeprüfung wird Freitag, den 27. d., vormittags und nach Bedarf auch nachmittags stattfinden.

(Belobende Anerkennung.) Das k. und k. Korpskommando hat dem Korporal Titularzugführer Gustav Jedmann-Breitenfelder und dem Tambourkorporal Johann Leber des Infanterieregiments Nr. 27 für den hohen Grad von Geistesgegenwart, die sie gelegentlich der Errettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens am 1. August in Zirknitz betätigten, die belobende Anerkennung ausgesprochen.

(Die Güterverkehrs-einstellung) der hiesigen Bahnen wurde infolge andauernder Militärtransporte bis zum 12. d. M. verlängert. ke—

(Wesizwechfel.) Die an der Wiener Straße gelegene Bitorien- und Kanditenfabrik A. Tschinkels Eidam haben diesertage die Herren Anton Krizper und August Tomazič um 240.000 K käuflich erworben, um dort ein groß angelegtes Warenlagerhaus einzurichten. ke—

(Einteilung heuer assentierter Jünglinge.) Die heuer assentierten, in Laibach heimatrechtigen Jünglinge werden nach der endgültigen Kontingentsabrechnung wie folgt eingeteilt: a) in das k. und k. Heer die ganze erste Klasse und die zweite bis zur Losnummer 35; b) in die k. k. Landwehr der Rest der zweiten Klasse und von der dritten bis zur Losnummer 17½; c) in die Ersatzreserve des k. und k. Heeres die dritte Klasse von der Losnummer 33 bis 83. ke—

(Typhuserkrankungen.) Über den Stand des Typhus am 9. September kommt uns nachstehende amtliche Mitteilung zu: Im hiesigen Zivilspitale stehen 10 Typhuskrante in Behandlung. In Laibach selbst befinden sich zwei Rekonvaleszenten nach Typhus in Privatpflege. Aus dem Bezirke Laibach Umgebung wurde ein Typhusfall in Sablje, Gemeinde Jezica, gemeldet. Im Bezirke Adelsberg, und zwar in den Gemeinden Adelsberg, Prem, Slap, Slavina, St. Peter, St. Michael und Wippach befinden sich im ganzen 32 Typhuskrante, hievon im Markte Adelsberg 22. Im Bezirke Gottschee wurden im ganzen 13 Fälle in Evidenz geführt, von diesen entfallen 7 auf die Ortschaft Klein-Silves, Gemeinde St. Gregor, 3 auf die Ortschaft Unter-Skrill, Gemeinde Mösels, und 3 auf die Ortschaft Lipovic, Gemeinde Banjaloka. Der Stand der Typhuskranten im Bezirke Littai beläuft sich mit Einrechnung der 9 Fälle in der Ortschaft Sittich, Gemeinde St. Veit, auf 13. Überdies werden in den Bezirken Krainburg, Voitsch, Radmannsdorf und Tschernembl 14 Typhusfälle in Evidenz geführt. Die Zahl der im hiesigen k. und k. Garnisonsspitale behandelten Typhuskranten beträgt nunmehr 63; von diesen befindet sich eine große Anzahl bereits im vorgeschrittenen Rekonvaleszenzstadium.

(Feststellung eines Regulierungsplanes für Ober-Siska.) Am 16. d. M. um 9 Uhr vormittags und eventuell auch die darauffolgenden Tage wird mit dem Zusammenritte der Kommission bei der Kirche in Unter-Siska die Lokalverhandlung, betreffend die Feststellung eines Regulierungsplanes für Ober-Siska, stattfinden. Bei dieser Kommission werden als technische Sachverständige zwei Staatsbauingenieure der k. k. Landesregierung für Krain intervenieren. —r.

* (Genehmigung der Geschäftsordnung für die Gemeindeparkasse in Idria.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die von der Gemeindeparkasse in Idria vorgelegte Geschäftsordnung genehmigt. —r.

— (Die Militärschwimmsschule) wird mit heutigem Tage geschlossen werden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 25. bis 31. August kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (32.25 pro Mille), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 22 Personen (29.48 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 4 und an sonstigen Krankheiten 18. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (40.90 %) und 14 Personen aus Anstalten (63.63 %). An Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 5 (3 Soldaten wurden ins Militärspital und 2 Männer ins Zivilspital überbracht), contagiose Augenentzündung 2 und Mumps zwei.

— (Studentenwohnungen.) Wie bekannt, hat sich in Laibach schon vor mehr als einem Jahre ein „Verein wohlthätiger Damen“ gebildet zur Hilfe der Studenten mit der Absicht, diesen, bezw. deren besorgten Eltern zu guten Wohnungen zu verhelfen und arme besonders brave Studierende auch so viel wie möglich materiell zu unterstützen. Jetzt hat der Verein eine Anzahl Adressen von sehr tüchtigen sog. Studentenmüttern bereit, welche er mit dem besten Gewissen den besorgten Eltern empfehlen kann, und man bittet, sich diesbezüglich an den Verein zu wenden. Da aber manche Eltern einer solchen Unterbringung ihrer Söhne ein eigenes Studentenheim vorziehen, so hat der Verein, in diese Intentionen eingehend, inzwischen ein eigenes Haus mit Garten käuflich erworben, in welches er Söhne aus vermögendere Familien gegen eine Zahlung von 36 K für den Monat aufnehmen wird. Das erworbene Haus ist zwar noch nicht ganz bezahlt, doch wird der Verein trotzdem im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der heimatischen Bevölkerung und der Freunde der studierenden Jugend überhaupt, auch jetzt schon für das Schuljahr 1907/1908 einige Studierende ohne Entgelt oder doch zu geringerem Betrage in Wohnung nehmen. Briefliche Anmeldungen und Bitten mögen unter der Adresse des Herrn Kanonikus Sušnik, Laibach, mit der Bemerkung eingekendet werden, in welche Schule der Studierende zu gehen hat und wenn um eine Preisermäßigung gebeten wird, wie viel für den Schüler gezahlt werden will. — Eltern, Vormünder, Begleiter oder Schüler, die sich vorher in eigener Person anfragen wollen, mögen sich im Studentenheim des Vereines selbst melden: Pfalzgasse (Stofje ulice) Nr. 20 zwischen 8 und 12 Uhr vormittags.

— (Das Gründungsfest der freiwilligen Feuerwehr in Stošće) fand Sonntag den 8. d. M. im Gasthausgarten Urbanček statt. Außer den Deputationen der Nachbarfeuerwehren versammelte sich hiezu ein zahlreiches Publikum, so daß der Garten vollkommen besetzt war. Die Musik besorgte die Veteranenkapelle von St. Veit. Nach Begrüßung der Gäste besprach der Verbandsführer J. Trošt in längerer Rede die Gründung des Vereines und dessen Nutzen für die Ortschaften. Er betonte namentlich die Tätigkeit des Gemeindevorstandes, insbesondere des Herrn Gemeindevorstandes Vilfan und gedachte auch der Krainischen Sparkasse, die dem Vereine mit einer namhaften Geldspende zu Hilfe gekommen war. Im Namen des Verbandsauschusses und dessen Obmannes Herru Doberlet dankte er den Wohltätern für die Unterstützung der Feuerwehr. — Ein sehr reicher Glückshafen brachte manchem angenehme Überraschungen, denn unter den Besten befanden sich ein lebendes Kalb und ein Lamm, ein Fäßchen Wein und ein Fäßchen Bier sowie viele andere wertvolle Gewinste. Die Unterhaltung dauerte bis in die späten Nachtstunden. —t.

— (Postautomobil-Linie Rudolfswert-Gurkfeld.) Bekanntlich sind Verhandlungen wegen Einführung einer Postautomobil-Linie Rudolfswert-Gurkfeld im Zuge. Die Postautomobile werden von Rudolfswert über St. Barthelma bis Heil. Kreuz bei Landstraß die Agramer Reichsstraße und von da bis Gurkfeld die Landesstraße Heil. Kreuz-Gurkfeld benützen. Um sich über den Stand der Landesstraße Gurkfeld-Heil. Kreuz, bezw. bis zur Kreuzung dieser mit der Agramer Reichsstraße, auf der der Postautomobilverkehr eingeführt werden soll, zu informieren, wurden auf mehreren Stellen Aufgrabungen vorgenommen, welche nachstehendes Resultat ergaben: Von Gurkfeld bis Kilometer 5.8, das ist bis zur Einmündung der Großdorfer Straße, besitzt der Landesstraßenkörper keinen festen Unterbau, sondern bloß eine angeschüttete Schotterdecke von rund 50 Zentimeter Dicke. Auf dieser Strecke hat die Straße mit Einschluß der Banketts eine Breite von 5 bis 5.3

Meter. Vom Kilometer 5.8 bis zur Agramer Reichsstraße Kilometer 12 ist die Landesstraße durchschnittlich 6 Meter breit und besitzt vom Kilometer 5.8 Großpudlog bis Kilometer 8.8, also auf einer Länge von drei Kilometer, linksseitig einen festen Unterbau (Sturzpflaster), jedoch nur in einer Breite von 1.8 Meter, während der übrige Straßenkörper eine Schotteranschüttung von rund 40 bis 50 Zentimeter Dicke aufweist. Im ganzen befindet sich die in Rede stehende Landesstraße in einem schlechten Zustande, zumal sie äußerst einfach gebaut (meistens ohne Unterbau), sehr stark frequentiert und auch nicht besonders gut erhalten wird. Damit sich der Automobilverkehr auf der erwähnten Straßenstrecke anstandslos und ohne Gefährdung des Wagen- und Fußgängerverkehrs abwickeln könnte, müßte die Straße eine durchschnittliche Breite von 6:50 Meter und der Straßenkörper auf eine Breite von 4:5 Meter mit Ausschluß der Bankette à 1 Meter Breite einen festen Unterbau (Sturzpflaster, Pflage) von mindestens 25 Zentimeter Stärke, hierauf 10 bis 12 Zentimeter Schlägelschotter und eine obere Sandschicht von drei Zentimeter erhalten. An Stellen, wo der Boden sich nachgiebig zeigen würde, müßte das Sturzpflaster etwa 30 bis 32 Zentimeter, die Schotterdecke 15 Zentimeter und die Sandschicht 3 bis 5 Zentimeter, also zusammen die Dicke des Straßenkörpers 50 bis 52 Zentimeter unter Beibehaltung derselben Straßenbreite haben. Bei der obangeführten Profilbreite könnten zwei Wagen aneinander passieren und angenommen, daß zu einer Bankettseite Schotterhaufen in einer Breite von rund 75 Zentimeter aufgeschichtet wären, bietet das zweite Bankett einen hinreichend breiten und sicheren Fußgängerweg. Die Reichsstraße von Heil. Kreuz gegen Landstraß besitzt eine durchschnittliche Breite von 6:3 bis 6:5 Meter und kann als gut bezeichnet werden. Bezüglich der beiden Gurfbrücken (Holzbrücken) in Landstraß muß betont werden, daß, obwohl deren Reparatur heuer vorgenommen wird, kaum ein über 25 Meterzentner schwerer Frachtwagen über diese passieren könnte. Da ein Postautomobil omnibus für 16 bis 20 Personen einschließlich des Gepäcks rund 35 Meterzentner wiegen dürfte, sind die beiden über die Gurf bei Landstraß führenden Brücken zu schwach und müßten durch neue ersetzt werden. —s—

— (Fahrraddiebstahl und boshafte Schädigung.) Am 6. d. M. gegen 8 Uhr abends wurde dem Besitzer Johann Lap in Dobrova, Gemeinde Črnuče, aus dem unversperrten Hause ein einigermaßen abgenutztes Fahrrad „Styria“ entwendet. Tatverdächtig ist ein etwa 30 Jahre alter, nur deutsch im obersteirischen Dialekt Sprechender Mann, der mit dem gestohlenen Rade zum Besitzer Anton Zemc in Črnuče kam und um eine Fahrradpumpe bat. — Ferner wurde am selben Abende beim obigen Besitzer Johann Lap in einen versperrten Keller eingebrochen und aus einem Faße etwa 80 Liter Apfelmilch ausgelassen. Dieser Tat ist ebenfalls der obige Täter verdächtig, weil man ihn dort herumhüpfen gesehen hatte. —l.

* (Ein Komplize des einarmigen Diebes verhaftet.) Anfangs April waren in der Stadt rote Plakate angeschlagen, auf denen der 20jährige einarmige Knecht August Novak zu einer an der Triester Straße stattfindenden Tanzunterhaltung mit Zurpost einlud. Die Polizei, die überall ihre Nase hineinsteckt, stellte fest, daß der Arrangeur ein abgestrafter Dieb war und die als Dekoration verwendeten Fahnen usw. im „Narodni Dom“ gestohlen hatte. Novak wurde wegen Diebstahles zu einer sechsmonatlichen Kerkerstrafe verurteilt. Sein Komplize, mit dem er einen Araderigen Handwagen gestohlen und sodann um 42 K veräußert hatte, wurde am 7. d. M. in der Person des 20jährigen, nach Dobrunje zuständigen Arbeiters Anton Persić angehalten und dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

* (Einbruchsdiebstahl.) Gestern nach Mitternacht verbergte sich ein Dieb in die oberhalb des Weinkellers gelegene Holzlege der Gastwirtin Maria Rozman „Zum goldenen Fisch“ in der Stritarergasse und schlich, nachdem das Gastlokal gesperrt worden war, in den Weinkeller ein, von wo er durch die Küche ins Gastzimmer drang. Dort brach er eine Geldlade gewaltjam auf und entwendete einen Betrag von über 600 K, bestehend in Fehn- und Zwanzigkronennoten. Der Einbrecher dürfte einer Mitteilung der Polizei zufolge ein fremder Dieb sein.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 9. September. Als am 7. d. vorm. die Kaisermanöver nächst Magensfurt beendet waren, ließ der von Seiner Majestät dem Kaiser mit der Ober-

leitung betraute General der Kavallerie Erzherzog Franz Ferdinand an das 3. und 14. Korps nachstehenden Befehl ausgeben: „Es gereicht mir zur besonderen Freude, daß Seine Majestät mich zu beauftragen geruht hat, sämtlichen bei den Manövern eingeteilten Truppen den allerhöchsten Dank für die besonderen Leistungen, die tadellose Haltung und das gute Aussehen wie für das richtige Benehmen im Gefechte und die hiebei gezeigte Ruhe und Ordnung auszusprechen. Dies ist sämtlichen Offizieren und der gesamten Mannschaft sogleich zu verlautbaren.“

Der Freidenkerkongreß in Prag.

Prag, 8. September. Heute begann hier unter zahlreicher Beteiligung aus fast allen Ländern der 14. internationale Freidenkerkongreß. Die Eröffnungsgesede hielt Universitätsprofessor Krejci, welcher die Ziele und Ideale der Freidenker erörterte. Nach mehreren Begrüßungen und kurzen Referaten erstattete Professor Denis, früherer Rektor der Brüsseler Universität, den Bericht über die Arbeiten zur Herausgabe einer neuen Enzyklopädie. Nachmittags fand auf dem Belvedere eine Geselligkeitsunterhaltung der Kongreßteilnehmer statt. Abends wurde im böhmischen Nationaltheater eine Festvorstellung veranstaltet.

Prag, 9. September. In Erledigung des Programms wurden heute vom Freidenkerkongreß die Themata „Freie Schule“, „Freier Gedanke“, „Religionsunterricht in der Schule“ und „Das Recht auf Unterricht in allen Stufen der Schulbildung“ behandelt. In den Kongreß langten Begrüßungstelegramme Gorkijs und Andrejews ein.

Die Vorgänge in Marokko.

Berlin, 9. September. Der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zufolge hat die deutsche Regierung auf das Promemoria der französischen Botschaft vom 2. September, betreffend die Einrichtung einer provisorischen Polizei in mehreren marokkanischen Häfen durch Frankreich und Spanien, geantwortet, sie nehme an, daß die Maßregel nur provisorisch sei und den Algeriasakten nicht widerspreche. Die deutsche Regierung beabsichtige nicht, der von Frankreich anlässlich der Vorgänge in Casablanca unternommenen Aktion Schwierigkeiten zu bereiten; sie hoffe aber, daß sich die schweren Schädigungen fremder Kaufleute, wie es in Casablanca geschehen ist, nicht wiederholen werden.

Paris, 9. September. Der heutige Ministerrat hat sich mit der Frage der Entschädigungen infolge der Ereignisse in Casablanca beschäftigt und ist zur Anschauung gelangt, daß die marokkanische Regierung die Verantwortung zu tragen habe und daß die für die materiellen Schäden zu leistenden Entschädigungen von einer internationalen Kommission festgestellt werden sollen.

Wien, 10. September. Nach einem den ganzen Tag währenden Verhör gestand Frau Tarnowska die Mitschuld an der Ermordung des Grafen Komarowski ein, nur divergieren die Aussagen Tarnowska und Prilukows in dem Punkte, daß Frau Tarnowska behauptet, Prilukow sei nicht nur der geistige Urheber der Mordthat gewesen, sondern habe selbst den Mord begehen wollen, während Prilukow das Gegenteil behauptet.

Wien, 9. September. Auch heute ist kein neuer Blatternfall gemeldet worden.

Brünn, 9. September. Samstag und Sonntag fand in Belehrad eine Kundgebung der katholisch-nationalen Partei Mährens statt. Anlaß hiezu bot die Gründung des bäuerlichen Jugendbundes und die Fahnenweihe des katholischen Bauernbundes. Mehr als 50.000 Personen versammelten sich im Wallfahrtsorte Belehrad, um an den Festlichkeiten teilzunehmen. Die Feier verlief in vollständiger Ruhe und unter großer Begeisterung.

Budapest, 9. September. Aus Raab wird gemeldet: Die Dampfmaschine Hermann Bach, die 200 Arbeiter beschäftigt, ist heute mittag vollständig niedergebrannt. Es heißt, daß zahlreiche Arbeiter, die sich nicht mehr retten konnten, Opfer der Katastrophe geworden seien. Viele Personen sprangen aus den Stockwerken in das Rettungstuch. Ein Teil davon ist beim Sprunge verunglückt. In das Krankenhaus wurden acht Tote und mehrere Verletzte gebracht.

London, 9. September. Nach einer Zeitungsmeldung aus Tokio haben die koreanischen Insurgenten ihren bewaffneten Widerstand nicht aufgegeben. Sie beabsichtigen, die Eisenbahn- und Telegraphenlinien zu zerstören sowie die unbewaffneten Japaner zu ermorden. Sie haben bereits 17 Japaner, sowohl Männer wie Frauen, in höchst grausamer Weise getötet und die Leichen gräßlich verstümmelt.

Christiana, 9. September. „Morgenblatt“ meldet aus Tromsø, daß die norwegische Nordpolerpedition unter Mittmeister Njachsen vom nördlichen Eis- meere dort eingetroffen ist. Dasselbe Blatt berichtet, daß Wellman am 26. August noch nicht aufgestiegen war. Es herrschten Nordwinde, Nebel und Schnee, was den Aufstieg verhinderte. Falls der Aufstieg bis 5. Dezember unmöglich sei, werde Wellman seinen Plan für dieses Jahr aufgeben und seine Versuche im nächsten Jahre fortsetzen. Er wird Ende Dezember mit dem Dampfer „Britjof“ in Tromsø erwartet.

Konstantinopel, 9. September. Auf der Insel Mytilene wurden zwei neue Pestfälle festge- stellt. Die Betroffenen sind junge Leute, welche tote Ratten berührt hatten. Auch der erste Fall ist auf An- steckung infolge Berührung einer toten Ratte zurück- zuführen. Die Verfügung strenger Absperrung der Schiffe ist daher angesichts der Infektion der Ratten dringend nötig. Der von hier entsendete Bakteriologe ist gestern dort angekommen.

Schanghai, 9. September. Im Südwesten der südöstlichen Provinz Kwantung finden ernste Un- ruhen statt, die sich als eine Nachwirkung der früheren Unruhen in die Stadt Tatschang ein und ermordeten drangen in die Stadt Tatschang ein und ermordeten dort die Beamten. Sie dringen jetzt gegen die Stadt Kingtschau vor.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18,1°, Nor- male 15,7°. Gestern abends starkes Gewitter in Nordost und Ost.

Wettervorhersage für den 10. September für Steiermark, Kärnten, Krain und Küstenland: Meist heiter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Verstorbene.

Am 8. September. Apollonia Barborič, barmherzige Schwester, 26 J., Radetzkystraße 11, Tubercul. pulm. — Josefa Rožič, Besitzerstochter, 5 Mon., Schwarzdorf 16, Frauen. Am 9. September. Simon Jeras, penf. Briefträger, 87 J., Römerstraße 16, Marasmus.

WOHLBEHAGEN und KÖRPERLICHE FRISCHE, ARBEITS- und SCHAFFENSFREUDE

ist vielen lediglich infolge von Appetit- und Verdauungsschwäche verlagert. In solchen Fällen tut Rohitscher „Tempel- quelle“ (ledig oder mit Wein, Kognat, Milch, Fruchtsäften) unzweifelhaft die besten Dienste. (3481) 4-2

Neu! HOTEL ILIRIJA. Neu!

Dienstag und Mittwoch Konzerte

der beliebtesten Wiener Schrammel-Musik.

und des Sänger-Ensembles genannt: D'Goldamseln (Konz. Julius Schneider) (4 Herren).

Besonders zu bemerken: Posthorn-Vorträge.

Höchst amüsanter Familien-Programm. Anfang um 8 Uhr. Eintritt frei.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll FRITZ NOVAK Restaurateur. (3647) 2-1

Zwei Studenten

werden Wienerstraße Nr. 6, II. Stock, in Kost und Wohnung genommen. Näheres dortselbst. (3654) 3-1

Auszeichnung. Herr Julius Maggi, der Begründer und Mitinhaber der seit 1886 bestehenden österreichischen Firma Julius Maggi & Co., in Wien und Bregenz, ist anlässlich des französischen Nationalfestes in Paris zum Offizier der Ehren- legion befördert worden. Herr Maggi hat sich auf industriellem Gebiete, namentlich in der Nahrungsmittelbranche, große Ver- dienste erworben. Die von ihm gemachten technischen Erfindungen ermöglichen die Herstellung von gefunden, haltbaren und billigen Nahrungsmitteln und Gemüsmittel-Konzerven. Die Maggi-Erzeugnisse, Maggi's Suppenwürze, Maggi's Suppentabletten und Maggi's Bouillontabletten haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit die Welt erobert. Außer in Wien und Bregenz (Vorarlberg) existieren Maggi-Unternehmungen in Paris, Brüssel, Berlin, Singen (Baden), Kemptal (Schweiz) und Mailand, sowie General- agenturen in London, Amsterdam, Warschau, Barcelona, Gothen- burg, Mexiko, Concepcion und New-York.

Die Maggi-Produkte werden außerdem in alle Erdteile und Länder, namentlich auch in die Tropen exportiert. 3528 a

Advertisement for Simon Jeras, featuring a cross symbol and text about his death and funeral arrangements. Simon Jeras, penf. Briefträgers, Haus- und Realitätenbesizers, Besitzers des silbernen Verdienstkreuzes, der Erinnerungsmedaille, der Kriegsmedaille, der vierzig- jährigen Jubiläumsmedaille, der Staatsmedaille und der päpstlichen Medaille.

Advertisement for Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Franz-Josef-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Aktienkapital K 120,000,000. Reservenfond K 63,000,000. Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 9. September 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of stock market prices categorized by Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate, Eisenbahn-Staatsanleihe, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, and various bank and company shares.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.